



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

I. Wje/ vnd was gestalt Xaverius Jndiam befunden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408



Das ander Buch/
Von dem Leben
 des heiligen
FRANCISCI XAVERII.

Das erste Capitel.

Wie / vnd in was gestalt Xaverius Indien
 befunden.

Indiae Be-
 schreibung.

India / welche von den Poëten vnd Histo-
 ri-Schreibern fast berühmt wird / ist ein Land-
 schafft in Asia schier zweymalen so lang / als
 breit / einer Menschen Zungen nit fast vngleich /
 dann gegen Mittnacht gränzets an Berg Cau-
 casus genant / gegen Undergang an den Fluß
 Indus / von welchem India den Namen hat / gegen Aufgang stößts
 an den Fluß Ganges / vnd fließt gegen Mittag. Die berühmte
 Fluß aber / haben ihren Ursprung auß dem Gebürg Scythia / vnd
 zertheilen sich weit vnd bratt von einander / vnd je weiter sie fließ-
 sen / je weiter sie sich im Land außbreiten / ohngefähr bey zehenmal
 hundert tausend Schritt / das ist die halbe Länge der ganzen Indien /
 bis sie sich in das Meer außgießen. Zwischen den Eingängen diser
 grossen Wasser-Fluß / auda India am breitesten ist / bey achtmalhun-
 dert tausend Schritte weit / von dannen sahet es an eng zuwerden /
 bis zum Comorinischen Vorgebürg / daselbst wirds auß Asia gar
 eng / vnd gleichsam zugesperit. Den hindersten Theil India bes-
 wohnen die Heyden / vnd den äußersten Theil des Indianischen
 Meers / gemeinlich eigne des Lands Königen : Der aber gegen
 Ganges fließt / die Saracener ; dann als die Saracener vor vilen
 Jahren

Jahren auß Arabia vnd Persia dahin kommen / haben sie allgemach die Indianer mit Krieg vnd allerley Practicken ihnen vnderwürfflich gemacht. Weiln auch die Portugeser auff dem Meer ihren freyen Paff hätten offtermals die Derter / so andern unbekandt / zubesuchen / haben sie durch solche Gelegenheit am äussersten Ort des Meers zu beyderseits nit wenig auch herrliche Stätt eingenommen / wie dann der Portugeser Namen bey den Indianern vnd ganzem Orient in grossem Ansehen.

Der Theil India / so das Meer berührt / ist von Natur sehr hitzig / vmb daß er Zona Torrida ganz vnderworffen / vnd die Sonne das Land schier gleich oder stärs bescheinet / das mans bewohnen kan / verursachen die gewöhnliche Regen vnd kühle Lüfft / so die grosse Hiz mässigen vnd temperiren / daß man wol daselbst wohnen kan / gleichwol weil die Sonn über Lineam Equinoctialem alle Jahr zweymal gehet / Jährlich zween Sommer hat / darinn die über auß grosse Hiz fast alles verderbt vnd verbrennet / das Land ist sonst fruchtbar / fürnemlich an Reiß / dessen sie sich an statt des Getraids gebrauchen / vnd an sonderbaren Dattelbäumen / von welchem sie nit nur frische vnd durre Früchten / sondern auch (welches schier vnlaublich zuhören vnd zusagen) Wein / Essig vnd Del samblen / auch über das allerley Materien zu Dächern / Schiffen / Saitlern vnd Büchern / daß also die Natur durch disen einigen Baum schier alle Nothwendigkeit mittheilet. An Fischen vnd Vich hat es den Ueberfluß / fürnemlich aber ist es an Edlen Gesteinen reich / welche die Inwohner auff's fleissigst in den Meer-Muscheln / vnd Tiefe des Meers wissen zufinden / so ist auch kein andere Ursach / daß die Alten / der Indianer Reichthum so fast berühmet / allein weil die vnmaßige Hoffart / den Wust vnd Unstat des Meers so hoch geachtet vnd geschätzt. Die Inwohner seynd schwarzer Farb / vnd bloß am Leib / auch allein von den Lenden bis auff die Knye / mit einer subtilen Leinwat bedeckt. Gemeinlich seynd sie grob / vnd voller Berrug / die Armut neben so grossem Reichthum / ist bey ihnen sehr groß / weil ihre Obristen vnd König alle Schätz an sich ziehen / Neben deme aber verreiße die Armut die Hoffart nit / dann gemeinlich Mann vnd Weiber gebrauchen sich der Ohren Geschmuck von Gold / Nöß / oder Kupffer / welche künstlich gearbeitet / vnd bis auff die Achseln / Wollust halber / hangen vnd sich sehen lassen. Eiliche auß ihnen zieren auch ihre Armb mit Armb-Bänder / so gar seynd sie in der Wetber Unrath gerathen. Noch vil andere Sachen werden

von

von der Indianer Sitten gefunden / welche alle zuerzehlen / vnd dardurch gegenwärtige Histori zuverhindern / ist vnnothwendig.

Goa
Hauptstatt.

Die Haupt Statt in India ist Goa / in einer Insel ligend / die gleiches Namens / vnd schier gegen dem Persischen Meer über / von den Aufgängen des Indianischen Meers / schier bey dreyhundert Welscher Meil ligend / dise ist von Natur fest / vnd mit Kriegs Volck wol versehen / (dann die Enge des Meers vnderscheidet ein kleine Insel von der andern / darinen die Statt ligt) vnd kan nit vnbillich wegen ihrer Schöne / grosser Anzahl der stattlichen Häuser / der Rauffmannschafft / der Reichthumben / Menge des Volcks / mit den fürnehmsten Stätten in ganz Europa verglichen werden / wie dann die Erz Bischoff vnd der Königliche Verwalter in India daselbst ihre Residenz vnd Wohnung haben / auch von den Portugesen fürnehmlich besucht vnd gerühmt wird. A

Genug ist bekandt / daß vor Zeiten der heilig Apostel Thomas nit allein in India gewest / sondern dieselbige auch mit seinem Blut befeuchiget / vnd daselbst gar vil Unglaubige / zum Christlichen Glauben bekehrt habe / weil aber ihre Nachkömbling mit den Heyden vnd Saracenern vermische / haben sie angefangen allgemach ihre Mißbräuch vnd Aberglauben anzunehmen / ja aussershalb des blossen Namens wäre schier (etliche gar wenig Dörffer außgenommen / deren Inwohner sich nach dem heiligen Thoma nennen) nichts vom Christlichen Glauben mehr übrig. Als aber die Portugesen Goam vnd andere Stätt in India erobert / vnd die Indianer von der Saracener vnd Tyrannen vnleidentlicher Dienstbarkeit entlediget / haben sie widerumb das Evangelische Licht eingebracht vnd auffgezündet / dann auch sie selbst angefangen / bey ihnen zuwohnen / vnd die Inwohner allgemach zu Christo zubringen.

Damalen war Goanischer Bischoff Joannes Albuquerqueis (vnd weil er zur selben Zeit allein in India / regierte er ganz Indiam) sonst ein Franciscaner Mönch / fürtrefflich in Geschicklichkeit vnd Andacht. Ob wol diser mit wenigen seines Ordens mehr Arbeit anwendete / als die kleine Zahl der Christen erforderte / so möchte er doch / auß Mangel der Priester / nicht so grosse Frucht schaffen / als vonnöthen war. In ganz India waren aussershalb gemeldten Franciscanern keine andere Religiosi zu finden / welche / weil sie mit den Portugesen zuschaffen / nit wol Zeit vnd Weil gehabt haben / die Unglaubigen zu vnderweisen. Vor allen war des Bruders Jacobi Borham

bant Geschicklichkeit vnd Tugend/ wieauch sein Eyser/ den Christli-
 chen Glauben zu erweitern/ fast fürtrefflich / welcher etliche Indiani-
 sche Knaben / nach dem er sie zum Christlichen Glauben bekehrt vnd
 geraufft / auch neben den Christlichen Geheimnissen / in der Portu-
 gesischen Sprach vnderweisen / gebrauchete er sich ihrer nachmals /
 als Dolmetschen/die Unglaubige zubekehren/ nit mit weniger Klug-
 heit / als gutem glücklichem Fortgang. Wie er nun durch andäch-
 tige vnd reiche Leut einen Beystand bekommen / trachtet er noch nach
 höhern Dingen / vnd nach deme das Seminarium für die Indianer
 angestellt / begab er sich ganz vnd gar dahin / selbige Jugend zu un-
 derweisen. Derowegen / ob schon der Bischoff vnd Franciscaner
 Mönch mit herglicher Andacht wünschet / den Christlichen Glau-
 ben in India zu erweitern vnd außzubreiten / jedoch möchte ein so
 kleine Anzahl / in so vilen Orten/ nichts ergeben / daher dann nit
 nur in andern kleinen Stättlein der Portugeser / sonder auch in der
 Haupt-Stadt Goa selbst der Heyden vnd Saracener Aberglaub in
 öffentlichem Schwung gewesen. Die Heyden vnd Saracener waren
 mit großem Reichthumb begabt / auch allenthalben mit den Portu-
 gesern vermischet / ubeten ihren verfluchten Aberglauben öffentlich /
 welches die Portugesische Statthalter auch dissuulierten vnd darzu
 still schwiigen / einwiders weil sie wegen neuer angestellter Regie-
 rung noch nit so Mächtig / oder niemands verhanden / der ihren
 Aberglauben gestraffet / vnd zu Christi Erkandnis gebracht hätte.
 B Derowegen wann schon etliche auß ihnen den Christlichen
 Glauben angenommen / wurden sie jedoch von denen / so wegen der
 Reichthumb in großem Ansehen / dermassen geplagt / daß sie sich
 schier nit dörfren Christen nennen / Seyntmalen die Heydnische
 vnd Saracensche Kauffleut fast alles Gewerb vnd Königlische Böll
 in ihrem Gewalt hätten / vnd war dero Gewalt so groß / daß auch zu
 Goa bey den Portugesern vnd ihrer Obrigkeit alles / was sie nur be-
 gehrten / leichtlich möchten erlangen / oder mit Gewalt hinauß tru-
 cken. Wie dann auß solche Weiß die neuen Christen vnderges-
 truckt ; nahm auch der Eyser ab die Heyden zubekehren. So lebeten
 zu dem die Portugeser nit nach dem besten / an vilen Orten gebrach-
 ten sie sich der heiligen Sacramenten gar selten / das Predigen war
 schier gar abgangen / weil in ganz India über zween oder drey
 Prediger außs meist / wie auch nit vil mehr Priester zufinden. C
 Daher erfolat / daß in der Portugeser Bestungen auch das Opffer
 der heiligen Mess / ein ganges Jahr vnderlassen / vnd kein einige
 Predig

Jacobi
 Vrbani
 Franciscaners
 Eysers
 zur Religio.

Anfang des
 Collegii zu
 Goa.

Armseliger
 Stand der
 Neuglau-
 bigen.

Der Portu-
 geser ärger-
 liches Leben
 in India.

Predig gehalten worden / über das reizete die Portuæser zur Leichtfertigkeit die schändliche vnd verderbliche Gemeinschaft der Saracener vnd Heyden / deren Leben nichts schädlicher / doch zur Unzucht zureizen ganz mächtig / dann beyde zugleich den schändlichen Wollüsten ganz vnd gar ergeben / hielten schier nichts für so ring / als der Weiber Ehrbarkeit. Derowegen die Portuæser / welche sonst von Natur mässig vnd gespärig / bey solchen bösen Leuten / sich auff's Wolleben / vnd andere vnehrbare Sachen begaben / daß der mehrer Theil auß ihnen vil Kebsweiber / die sie allenthalben erkauffet / in ihren Häusern auffhielten / waren auch schon allbereite (weil niemand die Laster straffete) durch die schändliche Unzucht so weit gebracht / daß sie aller Ehr vnd Scham vergessen / vnd das Lasterhafte Leben / für ehrlich hielten / auch nichts vor einen vngerechten oder schändlichen Gewinn hielten ; So hat die lang geübte Unmässigkeit alles vmbkehrt vnd verwüstet. Ertliche lebten vil Jahr ohne Beiche vnd Communion / welche aber öfter im Jahr / als einmal beichteten / wurden von jederman für Gleissner außgeruffen. Wann bißweilen einer auß Antreibung des Gewissens seine Sünd begehrete zubüssen / dörfte er sich weder sehen noch hören lassen / vnd nur heimlich / wie vor Zeiten Nicodemus zu Jesu kommen. Obwol aber der Portuæser Ehe vnd Kebsweiber Christen waren / jedoch weilen sie in Christlichem Gehorsam nit vnderwissen / bliben sie in dem Heydnischen vnd Saracenischem Aberglauben stecken / vnd waren die Kinder ihren Eltern gleich / oder erwan noch böser. D

Also waren die Sachen in India beschaffen / wie Franciscus daselbst ankommen / welcher sich fast erfreuet / daß er letztlich (welches er jederzeit mit großem Verlangen begehret) in Indiam ankommen / vnd weil er der Sachen Beschaffenheit gesehen / nimbt er ihme gänglich für / durch gebührende Mittel / so vil vnd schweren Ubeln abzuhelffen / vnd welches in einem so eyserigem Gemüt größlich zu verwundern / hat er die Sachen behutsamer / als begierlicher angegriffen.

Zusatz durch das ander Buch.

A Alphonfus Albuquerque / mit dem Zunamen der Grosse / hat die Insel vnd die Statt Goam eingenommen / vnd seinem König vnderwürffig gemacht Anno 1510. Und alsdann hat angefangen die alte Prophezei des H. Apostels Thomæ sich in der That selbst zu zeigen / daß nemlich die Zeit kommen werde / daß der Glaub / den er weit vnd breit durch Indiam geprediget hatte / widerumb sol gepflanzt / grünen / vnd so gar in
Chinam

Chinam gebracht vnd eingeführt werden. Dife Prophezen hat der lie-
be Apofstel in ein fteinerne Saul nit weit von Meliapor einhauen / vnd ver-
zeichnen lassen; Wann das Meer (welches zu selbiger Zeit noch
vierzig Meil weit darvon ware) dife Saul berühren würde / da
werden Ausländer weiffer Farb in Angesicht in Indiam kommen /
die Religion / die er geprediget / so durch Unbild der Zeit in Abgang
gerathen / wider auffzurichten. Bartholus.

B Zu merken / daß / wann man den Stand / in welchem der heilig
Xaverius zu seiner Ankunfft Indiam gefunden / vor Augen stellt / Bar-
tholus vnd andere vermelden müssen / daß die Einpflanzung vnd Befür-
derung des Christlichen Glaubens nichts also verhindert habe / als eben
das ärgerliche Gottlose Leben der zu selbigen Zeit wenigen Christenheit.

C Damit man aber allhie nit vermaine / welches nit verantwort-
lich wäre zugeedencken / man thue mit Fleiß mit so häßlichen Farben In-
diam abmahlen / damit hernach die Ehr des darauff kommenden Apofstels
desto scheinbarer hersür glange / so ist zuwissen / daß schon etlich Monat
vor / ehe der heilig Xaverius ankommen / die Relation / wie es Turfeli-
nus vnd Bartholus beschreiben / zu Joanni dem Dritten in Lusitaniam
sey geschickt worden; vnd schine sehr glaublich / als hätte der jenig Auctor /
der es überschickt / gleichsam vorgesehen / was gleich darauff erfolgt
ist; seytenmal er den König gang demütig vnd eyferig ersucht / er wölle
doch einen heiligen Mann dorthin verordnen / der mit seinem Exempla-
rischen aufferbäulichen Leben vnd Apostolischen Predigen der nunmehr zu
Grund sinkenden Religion auffhelffe / die Heyden bekehre / das Lasterhaf-
te Leben der Portugeser verbessere. Welches eben diser Auctor vier Mo-
nat hernach mit Augen gesehen / daß es von Xaverio vollzogen wurde.
Welcher zu Goa in India auß Europa ankommen den 6. May Anno 1542.
Bartholus.

D So ist auch nit auß der Gedächtnus zulassen / was offermeldter
Bartholus vermerckt / daß neben anderen allerley Gottlosen / Abtrinni-
gen / Heyden / vnd diser in sehr grossen Unterschied / wie Xaverius in In-
diam ankommen / auch Hebræer nit ein kleine Anzahl gefunden seynd
worden / also vnd dergestalt / daß der König Cocim / ein König der He-
bræer genennet wurde / weilen er vnder seinem Reich mehr Juden als
Heyden zehlete.

Das ander Capitel.

Wie Xaverius vom Bischoff Erlaubnus bekom-
men / hat er in India zu arbeiten an-
gefangen.

Francisco war wol bewußt / daß zwischen Bischof-
fen vnd andern Seel. Sorgern / wann beyde Theil den stren-
gen Weeg für die Hand nehmen / vnd kein Theil dem an-
dern.